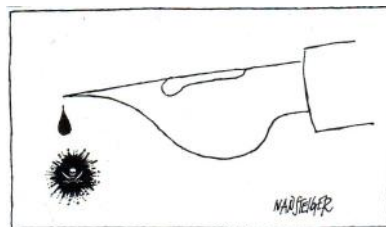




Ordnung ist das halbe Leben ...



Benjamin Anwand
Pfarrer der SELK in Widdershausen

Die meisten Menschen kennen solche Sprüche aus dem Mund der Eltern oder Großeltern: „Junge, Ordnung ist das halbe Leben!“, „Mädchen, Ordnung muss sein!“ Wenn die Großeltern unseres Autors sich in seinen Kindertagen zum Besuch ankündigten, konnte er eine ihrer ersten Fragen schon in jungen Jahren zügig antizipieren: „Wo sind denn dein Hausschuhe?“ In der Regel versunken in den Untiefen des Kinderzimmers ...

Warum Ordnung im Leben und auch im Leben einer Kirche und im Leben von Gemeinden dennoch ihren Wert hat, darum geht es in diesem Artikel.

Manchmal bin ich nicht ganz normal: Wenn ich am späten Abend von einer Sitzung nach Hause komme, kann meine Frau anhand meiner Verhaltensmuster das innere Stresslevel meiner Person ziemlich akkurat abschätzen. Am äußeren Ende der Extreme der dann zu Tage tretenden Schrulligkeiten steht folgende Szene: Ich komme hektisch und großlos ins Wohnzimmer, ordne zunächst die Stühle um den Esstisch im immer gleichen Abstand zur Tischplatte, räume danach die Bücher im Kinderbücherregal auf

und schüttele am Ende – als Krönung dieser lächerlichen Zeremonie – die Sofakissen auf.

Aufgeschüttelte Sofakissen

Meine Frau begleitet dann diese Szene mit einem milden und wissenden Lächeln und weiß: „Er hat Chaos im Kopf und eine erhöhte Adrenalinausschüttung hinter sich und versucht beides zunächst durch das Herstellen von äußerer Ordnung wieder in Balance zu bringen.“ Auch über die übergriffige Handlungsweise kann sie mit einem Grinsen hinwegsehen und verkneift sich dann auch barmherzig die Frage: „Und, wie war`s?“ Sie wird es später beim Zähneputzen ungewollt erfahren ...

Der Anspruch an Ordnung ist aber auch im normalen Gemütszustand bei Menschen ganz unterschiedlich und verändert sich in manchen Lebensphasen. Konnte ich früher als Heranwachsender nicht verstehen, warum an jedem Freitag das Zimmer aufgeräumt werden musste, erwische ich mich heute, wie ich mit folgender Frage kurz vor dem Wochenende ins Kinderzimmer stürme: „Wie sieht's denn hier aus?“

Fremde Federn



Aber auch unter erwachsenen Menschen gibt es große Unterschiede. Braucht der eine ein kreatives Chaos zum Arbeiten, muss der andere vor dem nächsten Arbeitsschritt erst einmal Ordnung auf der Werkbank oder auf dem Schreibtisch herstellen.

„Halte die Ordnung, denn die Ordnung hält dich!“

Es gibt jedoch Ordnungen im Leben, die ergeben in jedem Fall Sinn. Als ich erst wenige Wochen ordiniert war und die Arbeit in meiner ersten Pfarrstelle frisch aufgenommen hatte, da traf ich einen von mir sehr geschätzten und gemochten Amtsbruder, der mir einen Spruch mit auf den Weg gab, der mir hängen geblieben ist: „Halte die Ordnung, denn die Ordnung

hält dich!“ Mit zunehmender Erfahrung als Pfarrer in der Leitung eines Pfarramtes bewahrheitet sich der Spruch mehr und mehr. Die Archivordnung unserer Kirche bewährt sich, denn sie hilft, den täglich anlaufenden Papierkram auch in der Tiefe gut und sicher zu archivieren und aus dieser Ordnung heraus in der Lage zu sein, mit wenigen Handgriffen ein angefordertes Dokument zu finden und zu liefern.

Die Gemeindeordnung bewährt sich, wenn die Rahmenbedingungen für eine Entscheidung oder Wahl im Laufe einer Versammlung undurchsichtig werden, bis schließlich einer fragt: „Was sagt denn die Ordnung dazu?“

Die Ordnung des lutherischen Gottesdienstes in der Agende unserer Kirche hat den Sinn, eine verbindliche Form zu sichern – bei aller Gestaltungsfreiheit, die bleibt. Das hilft einer Gemeinde, sich Sonntag für Sonntag zurecht zu finden. Und: Die Ordnung bewahrt eine Gemeinde vor der Gestaltungswut eines Pfarrers und gewährt einem Pfarrer die verlässliche Gewissheit, sich nicht jeden Sonntag etwas Neues in der Gestaltung des Gottesdienstes ausdenken zu müssen.

Ordnung muss sein!

An diesen Beispielen wird auch erkennbar: Das Halten oder Missachten von Ordnungen betrifft eben immer auch andere. Hält ein Pfarrer nicht die Ordnung in seinem Pfarramt, erreichen mitunter die Mitarbeiter in der Gemeinde wichtige Schreiben oder Informationen aus anderen kirchlichen Gremien nicht. Dann erfährt der Kirchenvorstand nicht verlässlich, welche Neuerungen infolge kirchenleitender Entscheidungen zu bedenken sind und dann wissen die Kindergottesdienstmitarbeiter nicht, dass das neue Material irgendwo in den Untiefen des Pfarramtes verschollen liegt. Oder die Ordnung beziehungsweise das Nichthalten von Ordnung hat dann einen Effekt auf unmittelbare Verwandte. Es soll sich tatsächlich regelmäßig zutragen, dass eine zufällig mit einem Pfarrer verheiratete Ehefrau noch eben vor der Abfahrt in den Urlaub die Dienstpost des Gatten sortieren, Kirchenbucheinträge nachholen und die Protokolle der letzten Gemeindeversammlung wegheften muss. Hier be-

siegt offensichtlich die Liebe die Unordnung.

Jeder Mensch, der für ein Ordnungssystem Verantwortung trägt, von einem Pfarrer über Eltern über Büroangestellte bis hin zum KFZ-Meister in seiner Werkstatt, der weiß: Ordnung bedeutet auch Intelligenz! Wie immer das jeweilige Ordnungssystem aussieht, es bedarf Klugheit und Erfahrung, eine Ordnung zu installieren und zu pflegen.

Das göttliche Ordnungswerk

Und geistlich betrachtet bedeutet Ordnung auch Teilhabe am göttlichen Schöpfungswerk. Am Anfang brachte Gott mit jedem Schöpfungstag Ordnung in diese Welt. Allein die geschaffene Kategorie der Zeit ordnet einen Tag, ein Jahr, den Lauf der Welt. Die umfangreichen alttestamentlichen Ordnungswerke verfolgten dieses Prinzip der Ordnung mit dem Ziel, dass die die Schöpfung trotz des Sündenfalls erhalten bleibt, dass sich Frieden und Gerechtigkeit in den menschlichen Beziehungen und in der Beziehung zu Gott durchsetzen können und gewahrt bleiben. Da, wo Menschen sich nicht an die vereinbarten Ordnungen des Zusammenlebens halten, regiert Unordnung, Chaos und infolgedessen tiefes Leid. Am bekanntesten ist unter den vielen Ordnungswerken der Heiligen Schrift ganz sicher die Ordnung, die Gott selbst in die pädagogisch klug gewählte Kurzform der Zehn Gebote gegossen hat.

Mir persönlich hilft vor allem die nach Martin Luthers Zählweise dritte

Ordnungsfrage der Zehn Gebote: „Du sollst den Feiertag heiligen“. Diese Lebensordnung am siebenten Tag der Woche zu ruhen, Gottesdienst zu feiern und dort aus den Wirren und den chaotischen Phasen des Lebens herauszutreten und Ruhe bei Gott und Zeit zum Durchatmen zu finden, das steht hinter dem Gebot und der Ordnung des Sonntags. Dieser Tag mit dem Gottesdienst ordnet meine Woche sinnvoll. Und da sortiert Gott selbst auch die Unordnung, die die Schuld in unserem Leben immer wieder anrichtet. Dort gibt er selbst Klarheit und Kraft, und richtet meine Lebensordnung wieder neu auf ihn hin aus. Und mit diesem Blickwinkel kann man wohl sagen: Ordnung ist noch deutlich mehr, als nur das halbe Leben. Auch wenn die Hausschuhe verschollen sind, der Schreibtisch überquellt und die Sofakissen im Wohnzimmer verstreut rumliegen.

Aus: Lutherische Kirche Juli 2018